

Miriam Kähne: Über die eigene Lebenswelt hinausblicken: Ab in die Haut der Anderen!

Wie oft gehen wir davon aus, dass andere Menschen die Welt auf ähnliche Weise wahrnehmen wie wir selbst – in ihren Entscheidungen, ihrem Alltag und ihrem Erleben? Dabei übersehen wir leicht, wie unterschiedlich Perspektiven, Einstellungen und Lebensrealitäten sein können. Andere Lebenswelten, die sich von der eigenen unterscheiden, sind vielen Menschen in unserer Gesellschaft zunehmend fremd.

Auch Jakob und Esau sind sich in ihrer Unterschiedlichkeit fremd und treffen nicht die gleichen Lebensentscheidungen. Als Bruder weiß Jakob, wie Esau tickt. Er kennt dessen Vorrechte und Aufgaben. Er weiß, wie Esau sich bewegt, anfühlt, kleidet und spricht. Also tarnt er sich nicht nur als sein Bruder, sondern schlüpft so gut es ihm möglich ist „in die Haut eines anderen“. Und als er das tut, genießt er alle Vorteile, die das mit sich bringt. In diesem wichtigen Moment lebt er kurz das Leben eines anderen.

Wie einfach wäre es denn für uns, „in die Haut einer oder eines anderen zu schlüpfen“? Bei nahestehenden Personen vielleicht nicht zu kompliziert: Wie sich der Ehemann, die Tochter, der Bruder... im Alltag bewegt und handelt, könnten wir vielleicht nachahmen und uns vorstellen. Aber wie wäre es bei der Nachbarin, dem Getränkehändler, der Auszubildenden in der Arztpraxis? Deren Lebenswelt ist uns nicht so vertraut, obwohl wir ihnen schon oft begegnet sind.

Fallen euch Menschen in eurer Umgebung ein, von denen ihr vermutet oder wisst, dass sich ihre Lebenswelten von der jeweils eigenen stark unterscheiden? Ich denke z.B. an:

- die Frau aus der Bahn, die Kopftuch trägt
- den Menschen im Rollstuhl
- die Künstlerin, die ihre Kleidung selbst schneidert
- den jungen Mann, der nach Deutschland geflüchtet ist
- die Jugendlichen, die sich nachmittags auf dem Spielplatz treffen
- den Bauarbeiter, der schon von seinem Kollegen mitgenommen wird, wenn morgens erst mein Wecker klingelt

Wie wäre es denn, wenn wir uns in unserer Unterschiedlichkeit nicht noch fremder wären, sondern uns annähern? Wenn wir uns aus unseren verschiedenen Lebenswelten erzählen und uns gegenseitig zuhören? Auch, wenn es Mut dafür braucht! Auch, wenn es nicht sicher ist, ob die Annäherung gelingt. Doch wenn es gelingt, eine sehr bereichernde Erfahrung vor uns liegt.

Probiert Folgendes aus:

Ladet gemeinsam eine der Personen, die euch eingefallen sind, zu euch in den Hauskreis/ den Gesprächskreis/ euer monatliches Treffen/ ... ein! Ladet sie ein, euch von sich zu erzählen und hört einfach zu. Gestaltet einen schönen, einladenden Ort, an dem ihr und die eingeladene Person sich wirklich wohl fühlen können.

Gemeinsam zu essen kann eine schöne Idee sein! (Erfragt dafür vorher die Essgewohnheiten eurer Gäste.)

Überlegt euch, wie ihr einen Gesprächsrahmen gestalten könnt, in dem ihr gut hinhören könnt und die eingeladene Person Vertrauen aufbauen kann. Vorurteile und Bewertungen aller Art haben in diesem Rahmen keinen Platz. Hört zu und versucht, in die Lebenswelt einzutauchen und zu verstehen. Wenn ihr Rückfragen habt, fragt gerne nach (z.B. „wie ist es für dich...?“, „wie erlebst du...?“, „kannst du das nochmal genauer erzählen? Das interessiert mich.“...). Aber keine der Rückfragen muss beantwortet werden.

Wenn wir beginnen zu verstehen, wie es ist, ein paar Schritte „in den Schuhen des oder der anderen zu laufen“, sind wir schon auf dem Weg der Versöhnung unterwegs.